

## 5. Sonntag nach Trinitatis 2008 – Gott ist treu und wir haben Zeit

---

*Brüder und Schwestern,  
betet für uns,  
damit das Wort des Herrn sich schnell verbreite  
und mit Dank angenommen werde – so wie bei euch.*

*Betet auch, dass wir von gottlosen und bösen Menschen befreit werden. Denn nicht alle finden zum Glauben.*

*Treu aber ist der Herr. Er wird euch stärken und vor dem Bösen behüten.*

*Wir haben aber im Herrn Vertrauen in euch gefasst, dass ihr tut, was wir euch aufgetragen haben und dies auch in Zukunft tun werdet.  
Der Herr lenke eure Herzen auf die Liebe Gottes und darauf, geduldig in Christus zu sein.*

*2. Thessalonicher 3, 1-5*

---

Liebe Gemeinde,  
die Gemeinde damals, an die diese Briefstelle geschrieben wurde ...

Hand aufs Herz. Gibt es etwas, das einen heutigen Hörer mehr befremdet als diese Formulierung: „Die Gemeinde damals“?

Gibt es etwas, das jungen Leuten oder auch Erwachsenen das Evangelium – nennen wir es ruhig so – mehr entfernt als diese Formulierung, als das Wort „damals“?

Liegt hier nicht der Hund begraben: dass Glaube und Evangelium und Gott und Christus der Vergangenheit angehören? Dass das Christentum, dass vielleicht Religion überhaupt von *gestern* sind?

„Damals“ – Vergangenheit, die uns nicht mehr berührt!

Alte Worte, alte Dinge, alte Inhalte. Unmodern, abgestorben, von gestern, bestenfalls etwas für Leute von gestern?

Liebe Gemeinde,  
ich glaube in der Tat, dass das vielen so geht.  
Sie sitzen zwar einem fatalen Irrtum auf – aber so geschieht es oft.  
Ich will versuchen zu erklären, warum der Irrtum so groß ist.  
Eigentlich ist die Antwort einfach: weil es um Gott geht.  
In unserem Textabschnitt heißt es: er sei treu.

Zu seiner großen Treue und Zuverlässigkeit gehört, wie er mit der Zeit umgeht: mit Vergangenheit und Zukunft und Gegenwart. Anders als wir nämlich.

Wir sind der Zeit gegenüber nämlich durchaus untreu und halten die jeweilige Gegenwart für das Maßgebliche.

Wir haben die Zeiten kurz gemacht und eng.

Es zählt das Jetzt, das sich wie ein Eroberer auf die Dinge legt und maßgebliche Posten erobert:

Jetzt muss etwas passieren,

jetzt muss ich das haben,

jetzt, das jeweils Moderne, die jeweils durch das Dorf getriebene Sau, sind entscheidend.

Kurzfristigkeit ist des Leben Sinn geworden,

ja nichts verpassen.

Momentane Stimmungen sind entscheidend,

Dauer, Geduld, Besinnung,

Fragen,

aus welcher Vergangenheit man kommt,

ob auf lange Sicht etwas vernünftig ist und tragfähig:

das spielt kaum mehr eine Rolle.

Die arrogante Jetzt-Zeit, gepaart mit Modernitäts- und Jugendwahn, ist ein Imperialist, will haben, greifen, machen, tun, will jetzt alles, sofort.

Ich hörte diese Woche einen Bericht über Klima, Ölpreis, künftige Klimaflüchtlinge. Darin die erstaunliche Meldung: während der Kauf von Autos zurückgeht, nimmt die Anzahl der verkauften großen Autos mit hohem Spritverbrauch – Porsche Cayenne z.B. mit über 20 L – rapide zu.

Man vermutet, dass folgende Überlegung dahinter steht:

In Zukunft könnte es sein, dass man solche Wagen verbieten muss, in Zukunft wird es so sein, dass der Treibstoff auch für das oberste Feld oder Segment der Gesellschaft etwas zu teuer wird, so dass es darauf ankommt, jetzt noch schnell diese Wagen zu fahren, so lange es noch erschwinglich scheint und man sozial nicht allzu sehr an Prestige verliert.

Und so fahren Düsseldorfer Schickimicki-Blondinen mit ihrem Geländewagen (Drittwagen) zum Friseur in der Düsseldorfer Altstadt ...

Das meine ich: Das Jetzt, die jeweilig hippe Gegenwart ist ein Imperialist, der Zukunft unterdrückt und hintan stellt!

„Treu aber ist der Herr“ – ich komme zurück, liebe Gemeinde,  
Gott ist allen Zeiten gegenüber treu.

Das klingt fremd – ist aber wichtig. Denn das heißt: er ist allen Lebenszeiten treu. Jeder gelebten Minute, jedem erlebtem Glück, jedem erlebtem Unglück gegenüber ist er treu und bewahrt, was bei uns in die Vergangenheit versinkt: um es zu heilen und das Gute zu retten.

Für ihn sortieren sich Vergangenheit und Zukunft und Gegenwart anders.

Unsereiner lebt von der Vergangenheit in die Zukunft hinein. Unsereiner lebt von Geburt bis Tod und durchschreitet Gegenwarten.

Unsere Blicke wählen aus, unser Gedächtnis ist mal kurz, mal lang. Überblicken können wir nicht alles, auch nicht unsere eigenen Lebenszeiten.

„Treu aber ist der Herr!“

Das Damals ist für ihn nicht vergangen, und die Zukunft, das weiß er, ist von seiner Ewigkeit bestimmt, nicht von den Katastrophen und Unglücken, die wir anrichten.

Deswegen sind auch unsere Bibeltexte nicht vergangen!

Denn: da sie vom ewig-treuen Gott sprechen,  
bleiben diese Texte gültig und haben die Aufgabe, uns anzusprechen.

„Treu aber ist der Herr!“

*Wir* sind durchaus nicht so treu.

Bleiben wir bei unserem Leben.

Unser Leben kennt sehr unterschiedliche Phasen.

Die mal bedeutend sind, mal intensiv, mal langweilig, mal inspirierend, mal traurig, mal so traurig, dass einem der Wille zum Leben vergeht.

Unsere Lebenszeit geht nicht nach Uhren.

Es gibt Zeiten, die fließen dahin. dann gibt es Krisen, Entscheidungszeiten, Trauerzeiten, auch Zeiten des Streits, und die der Liebe.

Es gibt Phasen, da ist man vital in ihnen,  
in anderen ist man zum Warten verurteilt.

Es gibt Lebensabschnitte, da ist man gefährdet, schutzlos: als Kind, als Jugendlicher. Verletzbar, herausgefordert, manipulierbar und formbar.

Auch hierfür ein Beispiel: die Formbarkeit von Kinderseelen betreffend.

Hier greifen Interessenten in Zeitphasen des Lebens ein, um ihre Vorteile daraus zu ziehen. Das ist eine Form der abgrundtiefen Untreue – deshalb erwähne ich sie.

Es gibt Untersuchungen der Werbeindustrien, dass man über die Kaufwünsche der Kinder an den Geldbeutel der Eltern rankommt. „Nagging-Factor“ heißt das in den entsprechenden Amerikanischen Untersuchungen, Quengel-Faktor auf Deutsch.

Sie kennen alle die Szene: wenn das Kleinkind an der Kasse die eigens dazu angebrachten bunten Kleinigkeiten sieht und so lange quengelnd die arme Mutter bedrängt, bis sie im Angesicht der gesamten Menschenschlange die weiße Fahne hisst und dem Quengel-Quäl-Geist schließlich die Kapitulationsurkunde in Form der gewünschten Ware übereicht. ...

Aber das ist nur ein Beispiel für das Phänomen, das ich meine. *Beeinflussbar* sind Menschen, ihre Seele keine uneinnehmbare Bastion, ihre Wünsche und Vorlieben *nicht* selbstbestimmt.

In unserer Kultur – Nordamerika und Europa – hat man uns eingeredet, Glück hänge vom Wohlstand ab.

Und unser dauerhaftes Interesse bestünde darin, von Kindheit geschult, wie wir sind, *nur treu zu uns* selbst zu sein.

Die *glücklichsten* Menschen, so hat eine breit angelegte Untersuchung der UN festgestellt, leben auf einer nicht ganz so großen Insel im Pazifik.

Ihr Einkommen ist gering – ihre Werte, was sie im Leben für maßgeblich und erstrebenswert halten sind völlig andere als unsere: Gemeinschaft, Teilen, Zusammenhalt, gegenseitige Hilfe..

Es zählt nicht die Treue zu sich selbst, sondern die Gemeinschaftstreue.

Sie erreichen weltweit Rang eins des Glücks.

Die Industriestaaten dagegen sind weit hinten gelandet. Dort ist die Bevölkerung, trotz Vielfachem am Einkommen, nicht glücklich.

Vorstellungen vom guten und erfüllten Leben, werden in den sozialen Räumen geschaffen, in denen wir leben.

Das weiß eben auch der Text von heute.

Deswegen die Aufforderung:

Betet für uns.

Weiter: dass wir von bösen Menschen befreit werden –so etwas gibt es: Menschen, die einen bösen Einfluss haben. Z.B. die Werbefritzen, die den Quengelfaktor bei Kindern untersuchen und gezielt einsetzen.

Was lernen Kinder eigentlich für Werte dabei? Dass Haben- und Kriegenwollen der Zweck des Lebens ist?

Und dass sie diesen Zielen treu sein müssen!!

„Treu aber ist der Herr, er wird euch stärken und vor dem Bösen behüten.“

Das ist die Basis.

Die Treue und Dauer Gottes.

Sie ist ewig. Und sie gilt uns. Nicht eifersüchtig sich selber.

Gott ist den Menschen treu.

D.h.: seine Zugewandtheit sinkt nicht in eine unbedeutende Vergangenheit hinab.

Das, was Gott von uns wahrnimmt, unsere Lebenszeit, die für uns vergeht, ist bei ihm aufgehoben.

Das ist der Grundgedanke der Auferstehung, liebe Gemeinde.

Das meint nicht, dass unser Körper, wie wir ihn kennen, auf mehr oder weniger zauberhafte Weise wieder herumlaufen kann, wie wir ihn kennen.

Der Grundgedanke der Auferstehung heißt schlicht: Gott. Sein Gedenken, seine Art, wie er uns aufnimmt in sein Leben.

Und das ist anders, als die Toten bei uns sind.

Ich will das heute betonen, weil wir ja auch zweier Toter gedenken.

Jeder von uns hat einen besonderen Zugang zu seinen Mitmenschen. Jeder anders, jeder speziell.

Eine Tochter erinnert sich anders an den Vater als der Bruder, eine Frau anders als der Schwiegersohn, ein Enkel anders als der Nachbar.

All diese Erinnerungen halten in gewisser Weise die Toten lebendig.

Sie wechseln auch.

An einem Tag denkt man an jene Seite, an einem anderen Morgen an die andere Seite des Menschen, um den man trauert.

Manchmal ist man ganz, ganz am Ende damit und muss wütend sein und blockieren, ein andermal ist man weich und zärtlich und nimmt auf und trägt die Erinnerung. Dann wieder scheint man nur halb bewusst mit dem Toten umzugehen.

Dieser Umgang ist eine Weise der Liebe und wie sich das Leben in Treue fortschreibt in unserem Leben.

Auch wir können treu sein.

Wahrscheinlich sind wir es mehr, als uns bewusst ist.

In den Träumen kommt oft heraus, dass sich längst in unseren Hirnen und Herzen der andre eingelagert hat und leiblich da ist.

Das sind menschliche Formen der Treue und der Auferstehung. Göttliche Formen sind größer und überbieten das: Weil da einer ist, der alles in voller Gänze überblickt und bis in die Herzen schaut.

Liebe Gemeinde,

ein letztes, aber wichtiges.

Wenn es heißt: „Der Herr lenke eure Herzen auf die Liebe Gottes und darauf, geduldig zu sein ..“,

dann ist das die Aufforderung, den Raum zu wechseln und den Himmel anfangsweise zu betreten.

Von der Erde in den Himmel.

Was meine ich damit?

Damit kein Missverständnis aufkommt:

Nicht den Himmel, wo die Wolken ziehen. Nicht das All.

Sondern: eine qualitativ anders geartete Erde.

Was ist das für eine?

Kurze Antwort: Eine menschliche. Eine Erde, auf der die Menschlichkeit des Menschen nicht mehr beschmutzt wird. Eine Erde, auf der die Menschen nicht mehr falschen und brutalen Göttern hinterher laufen: seien diese Götter Konsum, Geld, Erfolg, Habgier, Stolz, Auto, kurzfristige Lust, ewige Jugend, Nationalismus, Erdöl.

Das sind untreue, sterbliche, zeitlich befristete Orientierungen!

Einer sagte einmal: „Wenn die Menschen aufhören an Gott zu glauben, sind sie bereit, alles zu glauben.“

Eine menschliche Erde ist eine Erde des Gebets.

Das ist ein Fenster zu dieser Welt, die vom Geist Gottes beseelt ist.

„Betet für uns!“ – welch eine Demut und Weisheit allein in dieser Anforderung.

Da entsagt einer seiner Steuerungsfähigkeit, obwohl er selber doch voll aktiv ist und in der Welt herumreist, um den Leuten den menschengewordenen Gott nahe zu bringen.

Woraufhin soll man beten?

In welche Richtung geht die Haltung, das Ansinnen?

Auf die Liebe Gottes und darauf, geduldig zu sein.

Das ist stark!

Es geht um jemanden, der die Zeit in Händen hält. Die Zeit. Wir sagten: Die Zeit ist Lebenszeit. Ich sage also: Gott hält das Leben in den Händen. Denn Zeit ist nicht Geld – das sagt der Götze unserer Welt, der Böse schlechthin!

Das ist teuflisch.

Zeit ist nicht Geld - Zeit ist Leben!!

Das hält Gott in den Händen.

Und das Leben ist beschädigt.

Es ist nicht heil.

Es ist erkrankt an Schuld, Selbstsucht, falschen Entscheidungen. Doch Gott trägt und liebt es.

Denn Liebe heißt: Tragen. Übernehmen, Recht verschaffen. Ins Recht setzen. Lieben heißt: lieber ertrage ich den anderen, als dass er zusammenbricht.

Sie nennen das Romantik, Idealismus, unrealistisch? Mag sein. Dann ist das eben die Romantik,

ist das der Idealismus und die Realitätsferne Gottes.

Aber genau so, weil Gott n i c h t so ist wie unsere Realität, rettet Gott.

Genau so hält er uns, genau so heilt er uns, genau so erweckt er uns, genau so gibt er uns Tag für Tag neue Lebenschancen. Genau so geschehen die Wunder, dass diese Welt, trotz aller Anstrengungen der Menschen, noch nicht kaputt ist.

Wir müssen den Raum Gottes, der ein Raum großer Geduld ist, mit unseren Herzen betreten.

Geduld.

Ein anderes Wort für Ausdauer.

Geduld ist eine Weise der Tapferkeit und der Treue. Geduld ist eine unkriegerische Art, bei der Stange zu bleiben! Geduld ist eine liebevolle Weise, sich der Treue Gottes anzuvertrauen.

Wir leben ja immer noch in Zeiten, in denen das Machertum herrscht.

Ich glaube in der Tat, dass dies auch eine vernünftige, nicht nur eine gläubige Eigenschaft ist: geduldig zu sein, sein zu lassen, Grenzen erkennen – z.B. Grenzen der Forschung an Tier-Mensch-Mischwesen, oder Grenzen des Wachstums, der Geschwindigkeit, des Gelderwerbs, der Ausbeutung.

Die unglücklichsten Menschen sind die, die kein Genug mehr kennen.

Kein Genug mehr zu kennen ist aber ein anderes Wort für Untreue.

Jene Menschen auf der Pazifikinsel vertrauen einander. Sie müssen nicht immer weiter, höher, schneller. Sie sind geborgen im Netz ihrer Gemeinschaftstreue.

Sie sind eher ein Abbild der Treue Gottes als unsere westliche Welt der Ungenügsamkeit, wo wir als falsche Götter durch die Gegend stampfen und alles klein und breit treten.

Es mag sein, dass allein die Beter noch diese Welt retten könne:

eine Form der Bescheidenheit, die sich Gott anvertraut.

Amen